

### **Fall: befolgend-ausweichendes Bestehen**

Zum Schuljahreswechsel kommen in die Klasse von verbliebenen 12 Schülerinnen und Schüler andere Schülerinnen und Schüler hinzu, die entweder noch ein weiteres Jahr zu absolvieren haben oder wegen hoher Fehlzeiten den Abschluss nicht geschafft haben. Vier der neu dazu gekommenen Schülerinnen und Schüler haben sehr hohe Fehlzeiten und ein Schüler von diesen vieren war erst nach geraumer Zeit im neuen Schuljahr zum ersten Mal überhaupt in der Schule. Die Lehrkraft führt ein Gespräch mit dem Schüler über dessen Fehlzeiten weist auf mögliche Konsequenzen hin. Es bleibt unklar, warum der Schüler so häufig gefehlt hat. Die Lehrkraft spricht mit Kollegen, die den Schüler vorher unterrichtet hatten und mit der Schulleitung um zu klären, was zu tun sei. Auf das Einberufen einer Klassenkonferenz wird verzichtet. Die Lehrkraft telefoniert mit dem Ausbildungsbetrieb, ohne dass sich daraus weitere Klärungen ergeben würden.

### **Positionierungen:**

Ein wesentlicher Aspekt der Positionierungen ist der Bezug auf die **Normendurchsetzung**. Die Lehrkraft positioniert sich dahingehend, dass sie von einer Unwirksamkeit der Normendurchsetzung mittels der üblichen (und rechtlich verankerten) schulischen Verfahren ausgeht.

*„bin ich relativ zügig auch am Anfang des Schuljahres zu alten Kollegen, habe ich sie angesprochen oder haben mich auch gleich schon angesprochen, das Kollegium arbeitet super miteinander, bin ich zu unsrem Schulleiter gegangen, der kannte den Namen, ohne dass er die Schulakte gesehen hat, man war eigentlich immer irritiert, wenn man diesen Schüler das erste mal auszusprechen und der Schulleiter schon die ganze Aktenlage kennt, so und wir dann aber auch mit dem Berufsschule oder Abteilungsleiter schnell beschlossen haben, was wir nun machen, weil Klassenkonferenzen hat er gleich gesagt kannst du machen, bringt nix, haben die Lehrer vorher auch versucht und dementsprechend was das sehr unproblematisch was nun zu machen war, weil sonst fängst man mit Klassenlehrer an mit 1. Klasse und was hat sich getan, nix, ich war nur 3 mal in der Schule nur der Schüler und sein Betrieb nicht.. Und dann fängt man an Protokolle zu führen und wir haben und sehr unproblematisch unbürokratisch auf reine Mitteilung von Fehlzeiten geeinigt“ (49)*

*„Sprachlosigkeit, wobei ich vor zwei Wochen habe ich es gesagt, können mir die alle Fehlzeiten nachreichen, mit betrieblicher Unterschrift nochmal auf alles darauf hingewiesen, es ist dieses vermutliche Aussitzen - mal gucken, was wirklich passiert. Wobei da sind viele mit mehr als 10% Fehlstunden, natürlich bedingt auch durch Fortbildung usw., die gehen jetzt in das dritte Lehrjahr, aber nicht alle. Und die Betriebe äußern sich ja auch nicht dazu, da bin ich dann mal gespannt“ (398)*

Ebenfalls bezogen auf die **Normendurchsetzung** geht die Lehrkraft in einer weiteren Positionierung davon aus, dass diese von ihr erwartet wird.

*„So, dementsprechend wird Handelskammer noch einmal informiert, Betreib noch mal informiert, so hatte ich mich mit Schulleitung und Kollegen abgesprochen. Ich habe farbig mar-*

*kiert, wo noch offene Rechnungen sind. Es sind 4 Schüler im Oktober anwesend und ohne Verspätung gewesen“ (378)*

In Hinblick auf **externe Erwartungen bzw. Vorgaben** positioniert sich die Lehrkraft so dass sie von einer Erwartung aus, dass sie die Schülerinnen oder Schüler disziplinieren müsse. Gleichzeitig sieht sie in einer weiteren Positionierung in den damit verbundenen Verpflichtungen eine Einschränkung ihrer Lehrtätigkeit, da sie sich nicht auf den Unterricht konzentrieren können und ihr Zeit für die Vorbereitung verloren ginge.

*„wenn jemand hohe Fehlzeiten hat wie er, haut man permanent, geht man aus dem Unterricht raus, teilt man alles mit, damit auch der betrieb informiert wird, weil arbeitsrechtlich gesehen ist es ja Arbeitszeit die hier fehlt, müsste man umgehend a Krankmeldung, da wir aber nicht Arbeitsgeber sind, sondern nur ausgegliederte Arbeitsstätte, ist das die Problematik die sich daraus ergibt“ (29)*

*„im Umkehrschluss ich muss eigentlich jeden Tag, wenn ich die habe die Betriebe informieren und dann muss ich sagen, das soll (dich) nicht Aufgabe eines Lehrer sein, Fehlzeiten oder Verwaltungskran zu erledigen und dann kann man sagen, man kommt ziemlich weit weg von dem, was wir eigentlich machen sollten und wenn ich dann noch anfangen für jeden Tag wo ich ne offizielle Einladung zur Fortbildung habe, nen richtiges schreiben aufsetzen muss, dass ich auf ner Fortbildung bin muss man sagen, geh ich doch eher in den Verwaltungsbereich ein, anstatt zu unterrichten“ (103)*

*„ob man das jetzt jedesmal machen muss in voller Reihenfolge das würde glaube ich ein riesen Verwaltungsaufwand werden den wir auch alle so nicht haben wollen“ (592)*

Ebenfalls bezogen auf **externe Erwartungen bzw. Vorgaben** positioniert sich die Lehrkraft weiterhin so dass die Schulleitung ein bestimmtes Verhalten erwarte aber auch dass es gesellschaftliche Erwartungen gebe die zu berücksichtigen seien. Eine weitere Positionierung beinhaltet der Verweis auf **klare Vorgaben**, die Lehrprozesse **erleichtern** würden. Umgekehrt könne es allerdings durch zu viele Regeln auch zu einer Verweigerung kommen. Es sei schwierig hier ein geeignetes Maß zu finden.

*„also ich teile regelmäßig mit wer gerade besonders häufig fehlt oder wenn man sagt, es ist jetzt weit über einen Monat her, jetzt müsste von der Personalabteilung auch mal so ein gelber Schein kommen, dann frage ich auch schon mal nach oder ruf mal direkt an gerade wenn’s denn viel Stunden sind, aber wenn man so nen Anruf hat, fragt man sich, warum melde ich das überhaupt? Und die Schule hat auch gesagt, du kannst dir hier viel Arbeit machen oder du lässt es einfach, dreimal ist Bremer Recht und das war’s. Es hört sich jetzt für diesen Einzelfall wenn man den jetzt so einfach erzählen würde, auch weserkurier wäre das nen Highlight, es würden sich alle freuen und den Lehrer schlecht machen“ (83)*

*„wo ich sag, überlegt mal was wäre, wenn wir keine Regeln hätten. Oder Ideen, wo wir hinwollen. Dann wäre riesen Ratlosigkeit. Es muss irgendwo einen Weg geben und am liebsten läuft man hinterher oder jemand kennt den Weg und wir gehen hinterher, wollen den Weg kennen lernen. Und wenn man sich das überlegt, es muss also irgendjemanden geben, entweder uns gibt der Staat die Stoffe, Verteilungspläne und wir setzen sie um - also irgendjemand muss den Weg kennen, wo es hingehen soll. Hoffentlich wissen wir, was es gut tut, den Schülern beizubringen. Und wir müssen uns überlegen, ihr müsst mal den Frontalunterricht*

*kennen lernen und ihr müsst mal die Gruppenarbeit kennen lernen. Ihr müsst wissen, wenn ihr schwänzt, dann gibt es auch Konsequenzen. Wir müssen den Betrieben auch mal was mitteilen. Das müssen die alles kennen lernen. Und wenn sie keine Wege kennen lernen, ecken sie überall immer mehr an. Das ist ja das, was wir überall ja auch sehen“ (502)*

*„der Lehrer soll seinen Unterricht selbst gestalten, aber der Inhalt ist eigentlich komplett vorgegeben mit Methoden. Und das ist so das, wo wir uns überall bewegen. Also, wo teil ich dem Betrieb mit, ab ner gewissen Anzahl von Stunden oder mache ich es sofort“ (509).*

*„Manche kriegen zu viele Regeln, manche zu wenig - kriegt man zu viele Regeln, will man über alle hinweg sehen, kriegt man keine, ist es genau das gleiche und dieses Gleichgewicht zu finden, von kompletter Bestimmtheit bis zu ein bisschen freiheitlich - ich glaub, das ist schwer zu definieren“ (506)*

Ebenfalls bezogen auf die **externen Erwartungen bzw. Vorgaben** positioniert sich die Lehrkraft weiterhin so, dass sie davon ausgeht, dass das Bestehen der Abschlussprüfung der wesentliche Erfolgsmaßstab sei, der an die Lehrkraft angelegt würde.

*„Und ich soll jetzt sozusagen, am Ende des Schuljahres, wenn da steht, bestanden, nicht bestanden, stehe ich dann da und hab dann fast 40% - in einem Fach“ (453)*

Bezogen auf die **Leistungsbewertung** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass die Schülerinnen und Schüler selbst für ihre Leistungsergebnisse verantwortlich seien. Eine weitere Positionierung bringt Leistungsbewertung in einen Zusammenhang mit Gerechtigkeit.

*„Ganz ehrlich, ich betrachte das ganz nüchtern, es ist nicht mein Problem. Ich habe das auch zu allen Schülern gesagt, für mich sind das Zahlen von 1-6 die ich schreiben, mit der Konsequenz müsst ihr Leben und ihr könnt entscheiden welche Zahl ich da hinschreibe mit euren Leistungen, muss ich einfach mal so sagen. Und dann kann man sich das auch einfach machen und ich geb gerechte Noten so gerecht es geht und jeder verdient sich das was ich dahin schreibe“ (114)*

*„ich habe alle relativ zügig entlassen und mich dann mit ihm noch unterhalten aber es ist zu wenig Zeit und ich habe ihm gesagt, dass er selbst da irgendwie rauskommen muss, ob das sofort klappt weiß ich nicht“ (137).*

**Leistungsbewertung** - so weitere Positionierungen dazu - wird verbunden einerseits mit Begabung. Sie kann aber andererseits auch inkonsistent sein, wenn verschiedene Anforderungen dazu nicht in Einklang zu bringen sind.

*„Da sind noch drei weitere Schüler mit ähnlichen Fehlzeiten aber ich sach mal die sind aber ich sach mal, eigentlich immer da und die haben gesagt, haben wir selbst verschuldet, also die sagen einfach jetzt sind sie immer da, ist halt unser Fehler und das sind zu Teil richtig gute Schüler, und von daher da lehnen die sich zurück und denken alles in Ordnung, wir hatte davor einen der hat auch ein halbes Jahr verschoben und ich sag mal das wär der Musterschüler am Gymnasium gewesen, der hat halt nur Fehlzeiten mit dem Erscheinen gehabt und der hat dann nur um das mal zu sehen, der hat dann auch gesagt, ich bin zur Prüfung gegangen, andere haben 90 min geschrieben er war 20 min zu spät, Schema durchbrochen hat nach 30 in die Arbeit wieder abgegeben und hat bestanden“ (199)*

*„: Na wenn er da ist, sagt er ja nix. Er fällt in dem Sinne gar nicht auf. Problematisch wird's bei der ersten Notenvergabe. Wenn er jetzt zur ersten Klassenarbeit da ist wird man ja sehen, ob er dann Leistung, wenn er dann gute Leistung bringen würde schriftlich und wenn es dann zum Halbjahreszeugnis kommt und überlegt wie rechne ich die guten schriftlichen Leistungen mit den Fehlzeiten auf“ (179).*

Weiterhin zu **Leistungsbewertung** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend dass diese rein formal erfolgen könne und dass mit klaren transparenten Schemata dazu Diskussionen vermieden werden könnten.

*„gerade die Leute die dann ne Arbeit oder einen Leistungsnachweis nicht erbracht haben oder nicht so erbracht haben, wie man das eigentlich wollte, oder die Anzahl der Leistungsnachweise absichtlich nicht geschrieben hat, auch mal um die Unterstellung, die man auch manchmal hat, aufzugreifen. Da hab ich immer Bauchschmerzen, wenn die Anzahl der Leistungsnachweise nicht identisch sind, und nachher auch unterschiedliche Bewertungen rauskommen. Aber bei der Klasse würde ich sagen, könnte klappen, ... aber in anderen Klassen könnt ich mir vorstellen, wird's ein riesen Problem, weil es dann immer wieder geht, aber...bei der Notenbesprechung. Und das wird dann spannend heraus zu finden was Du dann Anfang Februar bei der Notenbesprechung dazu noch sagst. ... Nein also es ist wirklich so in der Klasse würde ich das auch mit einem guten Gewissen in jeder anderen Klasse ... eingesetzt, würde ich da echt arge Bauchschmerzen haben weil dann kommen riesen Diskussionen auf“ (268)*

*„Also noch nicht in Wirtschaft oder so, da mach ich Plus, Minus und Kreis, wenn ich so bestimmte Situationen haben, aber jetzt für mündlich oder so, habe ich mir das noch nicht für alle Klasse so angeeignet, aber ich vermerke mir auch besonders gute Leistungen, jetzt nicht für alle, sondern nur besonders gute Leistungen oder besonders negative Auffälligkeiten. Gut und schlecht, das vermerk ich mir. Weil dann kannst du sagen, du, folgende Daten, überleg mal, was da war, wieso, und dann hab ich dich rausgeschmissen. Da hab ich dich drei, vier Mal ermahnt, da muss irgendetwas vorgefallen sein, du kannst also mündlich nicht gut bekommen. So was mach ich auch. Nicht für alle Schüler, sondern ich such mir selektiv raus, wer mir dementsprechend aufgefallen ist. Und wer mir nicht auffällt, der kann dementsprechend auch keine 2 kriegen. Das ist dann mündlich“ (335)*

Wesentliche Gründe für die Probleme mit den Fehlzeiten werden von der Lehrkraft verbunden mit Positionierungen zu **erfolgsstörenden Eigenschaften von Schülerinnen oder Schülern**. Hierzu positioniert sie sich vor allem bezogen auf verhaltensbezogene Eigenschaften wie fehlendes Durchhaltevermögen.

*„Er scheint sehr einsichtig zu sein, also es ist nicht so, dass wenn man den Schülern neutral die Wahrheit sagt, nicht emotional, dann sehen die das auch ein, ob das dann nächste Woche eine Besserung gibt, werde ich dann nächste Woche sehen. aber ich sag mal, wer am dritten Schultag da ist und kurz vor den Herbstferien, und vorher schon seine 270, also mehr gefehlt als anwesend war, weiß nicht ob man mal eben so sein Verhalten ändern kann oder seine Verhaltensmuster, ich hab Angst in der Schule und gehen einfach nicht hin, anstatt zu sagen ich gehe hin und gucke ob's besser wird“ (149)*

*„Im Großen und Ganzen allg. kann ich nur sagen, dass mir aufgefallen ist, dass im Berufsschulbereich das Durchhaltevermögen insgesamt rapide angenommen hat, dass sie es einfach*

*nicht mehr schaffen einen Abschluss zu bekommen, die sagen einfach von Anfang an ich schaff es nicht, vielleicht wird denen zu Hause so vorgelebt, gibt viele Gründe, da kommen wir nicht hinter“ (212)*

*„Mit zwanzig Schülern habe ich gerechnet, es waren 12 anwesend. Es hat sich ein Betrieb wirklich abgemeldet, an dem Montag, da haben die letzten gesagt, hm hm hm und am Dienstag sind dann 4 oder 5 nicht gekommen, weil sie krank waren oder so. Und ich hatte an dem Montag schon gesagt, alle anderen haben in der Parallelklasse Unterricht oder Fehlstunden zu hauf. Das haben sie riskiert“ (467)*

Wenn es um die Gründe für **erfolgsstörende Eigenschaften von Schülerinnen oder Schülern** geht, positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass sie schlechte Schulerfahrungen, die Situation im Ausbildungsbetrieb oder auch Angst oder Überforderung als möglich ansieht.

*„Es gibt ja so viele Möglichkeiten. Entweder er hat mal n Lehrer gehabt, der ihn nur verbal angegangen ist, schlecht gemacht hat. Wie auch immer. Daraus hat er gesagt, ich komme einfach nicht zur Schule, dann kann der mich nicht schlecht machen. Oder er hat Angst vor Klassenarbeiten. Sagt den Druck will ich mich nicht stellen, weil ich hab mal eine geschrieben die war schlecht“ (221)*

*„es gibt ja auch Betriebe, die sagen, ich nehm dich lieber zur Arbeit als zur Schule. auch wenn das da so drin stehen würde“ (225)*

*„was einen immer wieder irritiert ist, wie geht man gerecht vorsichtig um mit Schülern die solche Verweigerungsstrategien fahren, Angst vor der Schule“ (52)*

*„und ich muss auch sagen, es sind ganz viele in dieser Klasse, die haben vom Verkäufer zum Einzelhändler das dritte Ausbildungsjahr gekriegt, und ich weiß leistungstechnisch nicht, warum. Die hatte damals hohe Fehlzeiten, die hatten damals schlechte Noten, warum sollen die jetzt den nächst höheren Bildungsgang versuchen, die sind aus meiner Sicht zum Scheitern verurteilt in dieser Klasse“ (422)*

Eine weitere auf **erfolgsstörende Eigenschaften von Schülerinnen oder Schülern** bezogene Positionierung beinhaltet die Frage nach einer Notwendigkeit bzw. Sinnhaftigkeit eines Wissens um die Gründe.

*„manchmal will man nicht alles wissen. Und manchmal entscheidet man nicht selber, ob man das alles hören will. Manchmal muss man's aber doch erfahren“ (366)*

*„das hat der Betrieb entschieden, dass die das Jahr noch machen. Find ich nicht gut, aber wir haben als Berufsschule da keine Auswahlmöglichkeiten wer wirklich dafür geeignet ist. Wir kriegen nur das und müssen versuchen, das Beste daraus zu machen“ (457)*

Bezogen auf **erfolgsstörende Umstände** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass Vorgaben umgesetzt werden müssen, was die Konzentration auf den Unterricht erschwere.

*„wenn jemand hohe Fehlzeiten hat wie er, haut man permanent, geht man aus dem Unterricht raus, teilt man alles mit, damit auch der Betrieb informiert wird“ (26)*

*„im Umkehrschluss ich muss eigentlich jeden Tag, wenn ich die habe die Betriebe informieren und dann muss ich sagen, dass soll dich nicht Aufgaben eines Lehrer sein, Fehlzeiten oder verwaltungskran zu erledigen und dann kann man sagen, man kommt ziemlich weit weg von dem, was wir eigentlich machen sollten“ (100)*

Eine weitere Positionierung bezogen auf **erfolgsstörende Umstände** geht von der Möglichkeit aus, dass Betriebe nur Interesse an der Arbeitskraft der Auszubildenden, nicht aber an deren Ausbildung hätten.

*„im Einzelhandel hat ich auch schon ein, zwei Firmen gehabt, denen das wichtig war, dass er seine Ausbildung nicht beendet, weil sonst müsste man ja auch mehr bezahlen, und so besteht die Möglichkeit, auch wenn sich das gemein anhört, auf 400 Euro Basis beschäftige ich ihn gerne länger. Und er arbeitet in einer Tankstellen, um dem ganzen noch einen drauf zu setzten, Hauptsache der arbeitet, um das mal als These darzustellen“ (35)*

*„aber denn, wie gesagt, deshalb kam ich auch zu dem bösen Hinweis er sei eine günstige Arbeitskraft und es kommt das Gefühl egal was man als Schule dem Betrieb auch mitteilt, na ja, abgehackt“ (74)*

Weitere Positionierungen zu **erfolgsstörenden Umständen** gehen von der Möglichkeit privater Probleme aus.

*„ich hab zwei mit Kindern, keine Ahnung, die eine soll schwanger sein, was es halt da alles so gibt“ (417)*

Bezogen auf das **Machverhältnis zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass sie in Rechnung stellt, dass ein üblicherweise akzeptiertes Maß an Machtdurchsetzung (Normalität) ggf. von einzelnen Schülerinnen oder Schülern nicht akzeptiert wird und diese sich verweigern.

*„was einen immer wieder irritiert ist, wie geht man gerecht vorsichtig um mit Schülern die solche Verweigerungsstrategien fahren“ (51)*

Weitere Positionierungen zum **Machtverhältnis zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern** drücken sich in der Annahme aus, die Interessen der Klasse gegenüber einzelnen Schülerinnen oder Schülern ggf. durchsetzen zu müssen bzw. jederzeit Kontrolle über die Klasse haben zu müssen.

*„Es geht ja auch um die ganze Klasse und nicht immer nur um den einzelnen Schüler. Deshalb ist dieses Bedingungsfeld Schüler schön und gut, aber man hat ja ne ganze Klasse. Und da muss man gucken, wann ist der Unterricht im Vordergrund und wann ist der Schüler im Vordergrund“ (582)*

In Hinblick auf die **soziale Deutungsmacht** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass diese durch Erläuterungen hergestellt werden müsse. Eine weitere darauf bezogene Positionierung liegt darin, dass die Lehrkraft davon ausgeht, die Anliegen der Schülerinnen oder Schüler zu kennen

*„ich hab zu ihm auch gesagt, du musst sowieso irgendwann (???) wenn du irgendwann mal gerecht bezahlt werden möchtest, weil sonst ohne Ausbildung keine gerechte Bezahlung und das sind so die zweischneidigen Klingen, die man als Schüler so führt, gehe ich nicht hin, wer-*

*de ich nicht besser krieg keinen Abschluss, gehe hin werde ich vielleicht besser und kriege einen Abschluss“ (57)*

*„Ich glaube durch dieses von zwölf auf 24 zusammen gewürfelte Klasse, die harmonieren vielleicht nicht alle perfekt miteinander, vielleicht bleiben deshalb einige häufiger weg, ich hab zwei mit Kindern, keine Ahnung, die eine soll schwanger sein, was es halt da alles so gibt und ich muss auch sagen, es sind ganz viele in dieser Klasse, die haben vom Verkäufer zum Einzelhändler das dritte Ausbildungsjahr gekriegt, und ich weiß leistungstechnisch nicht, warum“ (419)*

Weiterhin bezogen auf die soziale **Deutungsmacht** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass diese begrenzt sei.

*„daraus muss ich das sag ich jetzt einfach noch mal eher mein Bauchgefühl entscheiden lassen also wie gesagt es gibt Schüler die laufen lieber mit einem Trainingsanzug rum was aber nicht sagt wie sie sozial integriert sind. In der Familie im Freundeskreis usw. und von daher wird das immer schwierig oder man wird da auch optisch getäuscht und es gibt Leute die sehen halt mit Anzug aus und verhalten sich so als wäre man Schall und Rauch nur weil man aus dem Abhängigkeitsverhältnis raus ist“ (310)*

*„es ist immer mein Gefühl wobei du musst ja eine Lerngruppe einschätzen und nicht einen das ist ja echt schwer gerade bei den Berufsschülern“ (323)*

Bezogen auf die **Autorität der Lehrkraft** positioniert sich die Lehrkraft so, dass diese durch die Institution abgesichert werde (bzw. werden müsse). Eine weitere Positionierung liegt darin, dass Versuche der Modifizierung durch Schülerinnen oder Schüler zurückgewiesen werden müssten.

*„Und dementsprechend ist Aufruhr in der Klasse. Und nächste Woche mache ich den Verwaltungeskram, den sie vorzubereiten hätten, um das abzuwehren. Aber es bleibt nicht aus, es muss getan werden, weil sonst die Autorität wird sonst irgendwann untergraben“ (384)*

Bezüglich des Verhältnisses von **Rolle vs. ganze Person** positioniert sich die Lehrkraft dahingehend, dass sie von einem wünschenswerten Rollenverhältnis ausgeht, das auf einer Distanz zu sich selbst beruhe.

*„Also entweder ich mach das egal wer kommt, ich sehs beim Einzelhandel, du kannst dir da ja auch nicht die Kunden aussuchen. Entweder du machst das mit egal welchem Kunden du vor dir hast. Im Büro ist es genau das Gleiche, du musst immer mit allen arbeiten die da sind. und da musst du es emotional mit Empathie machen. so. dass man nicht jeder alle mag“ (236)*

Weiterhin bezogen auf das Verhältnis **Rolle vs. ganz Person** findet sich die Positionierung dass eine Belastung als ganze Person zurückzuweisen sei.

*„dann würde ich ganz adhoc entscheiden jeder kriegt den gleichen Bewertungsspielraum du warst nicht da du hast nichts gemacht sechs. Pech. Im Einzelhandel verfare ich so. Ich bin nicht verpflichtet jedem die gleiche Chance zu geben nur weil er nicht da war und so kann ich ganz gut leben . Es ist es trifft immer auch Leute die wirklich nichts dafür können, das ist wirklich so, aber auf Regeln die man gesetzt hat kann man da gut bauen also das ist halt Pech aber wenn man jetzt sozusagen also jetzt bei Klassenarbeiten ist ja eine andere Dimension wo*

*man sagt wenn ich jetzt jede Wochen eine Klassenarbeit nachschreiben lasse, was für einen Unterricht mach ich denn dann? Wenn ich drei Wochen lang Klassenarbeiten schreiben lasse weil er ich muss gucken wo platziere ich sie lasse ich sie im Raum“ (286)*

*„Das ist wirklich glaub ich - man muss das manchmal wirklich nochmal durchlaufen, damit nicht aus der Routine heraus einige Punkte einfach in Vergessenheit geraten dass man über einige Aspekte einfach mal wieder nicht nachgedacht hat oder nicht nochmal explizit noch durchdacht hat. Das ist vielleicht das, was man man sagen will das muss man ab und zu machen - ob man das jetzt jedesmal machen muss in voller Reihenfolge das würde glaube ich ein riesen Verwaltungsaufwand werden den wir auch alle so nicht haben wollen“ (592)*

*„Aber der Nachteil ist, sobald man dies Zeit kriegt, aber da, von sie im Wesentlichen für Unterrichtsvorbereitung stören würde. Ich hab einfach mal ...gesagt, Freitag um 15:30 da hat jeder Zeit - da geht keiner mehr in den Unterricht. So 75% unserer Schule, aber da würde keiner kommen“ (614)*

*„Ich gebe sie immer zurück und sage, darauf könnt ihr aufpassen. Wenn ich was falsch eingetragen hab, dann ist das euer persönliches Pech. Die können daneben stehen bleiben bei mir, ich trag ein und dann kriegen sie den Zettel wieder. Dafür könnt ihr verantwortlich sein für eure Entschuldigungen. Schade!“ (410)*

In Hinblick auf ein **distanziert-pragmatisches Verhältnis der Lehrkraft zu Schülerinnen oder Schülern** positioniert sich die Lehrkraft so, dass ein Entgegenkommen bzw. Wohlwollen gegenüber Schülerinnen oder Schülern von Machtkonstellationen abhängig gemacht werden solle.

*„Und ich sag mal einige, die haben wirklich schlimme Kindheiten hinter sich – und da muss ich sagen, damit will ich mich gar nicht belasten. Und wenn das aber den Unterricht in irgend einer Art und Weise beeinträchtigt oder deren Anwesenheit, dann sag ich immer, ihr müsst vorher kommen und irgendwas mal abklären, dann kann man darauf eingehen. Also, ich hab Schüler, die haben Kinder, dann ist die Pünktlichkeit nicht immer gegeben. Da geh’ ich mit Unpünktlichkeit anders um als bei Leuten, die hier um Viertel vor Acht keinen Parkplatz finden, nur weil sie keine Lust haben, früher hierher zu kommen. Und da ist der individuelle Spielraum, den sie von mir kriegen größer, wenn ich vorher was von denen weiß, was der persönliche Lebensraum bedeutet. Oder da sind da Leute mit Scheidungen oder mit Kinderkriegen, das will man nicht immer alles wissen, weil das manchmal auch mehr belastend als alles andere ist. Man gibt denen vielleicht auch aus Mitleid etwas mehr Spielraum. Mag auch sein. Aber das muss manchmal dazu gehören, manchmal will man nicht alles wissen. Und manchmal entscheidet man nicht selber, ob man das alles hören will. Manchmal muss man’s aber doch erfahren“ (366)*

Eine Positionierung der Lehrkraft zum **Distanziert-pragmatischen Verhältnis der Schülerinnen oder Schüler zu Schule und Inhalten** liegt darin, dass sie davon ausgeht, dass ein respektvolles Verhalten gegenüber der Lehrkraft ggf. nur der Tatsache des Abhängigkeitsverhältnisses geschuldet sei. Die Schülerinnen oder Schüler - so eine weitere Positionierung - würden versuchen, ihre Anstrengung zu minimieren.

*„es gibt Leute die sehen halt mit Anzug aus und verhalten sich so als wäre man Schall und Rauch nur weil man aus dem Abhängigkeitsverhältnis raus ist“ (310)*



*„die Schüler versuchen auch mit ihrem Verhalten das Optimum rauszuholen und nicht mit ihrem reellen Verhalten“ (298)*

Bezogen auf das **Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkraft und Schülerin oder Schüler** positioniert sich die Lehrkraft dementsprechend dahingehend, dass dieses durch das System Schule gestört sei.

*„ich habe alle relativ zügig entlassen und mich dann mit ihm noch unterhalten aber es ist zu wenig Zeit und ich habe ihm gesagt, dass er selbst da irgendwie rauskommen muss, ob das sofort klappt weiß ich nicht“ (137)*

### **Bedeutungs-Begründungs-Muster: befolgend-ausweichendes Bestehen**

Das Muster ist dominiert von dem Gedanken, dass letztlich den **Normen** der Institution Schule Geltung verschafft werden müsse. Dabei geht es vor allem um formale Aspekte, etwa bei der **Leistungsbewertung** oder bezogen auf die Teilnahme der Schülerinnen oder Schüler am Unterricht. Die Normen bieten einerseits eine Absicherung der **Deutungsmacht** sowie der **Autorität** der Lehrkraft und legitimieren andererseits die unmittelbare **Machtausübung**.

So deutlich dieser Teil des Musters ein **Bestehen** in der Auseinandersetzung mit den Versuchen der Schülerinnen oder Schüler, sich den Anforderungen des Systems Schule zu entziehen, gewährleistet, so ist andererseits die Möglichkeit einer flexiblen Auslegung dieser Normen konstituierendes Merkmal des Musters. Dies ist einerseits der Unzulänglichkeit der Normen - insbesondere in deren formalen Aspekten -, andererseits der letztlich nicht zu begrenzenden Möglichkeit der Schülerinnen oder Schüler bzw. auch der Ausbildungsbetriebe, sich dem Zugriff der Schule zu entziehen geschuldet. Die flexible Auslegung ist aber auch deshalb von großer Bedeutung, weil sie auch der Lehrkraft ein Ausweichen dann ermöglicht, wenn eine sich auf die **ganze Person** beziehende Belastung als übermäßig erachtet wird. Das **rollenförmige** Handeln wird so in diesem Muster gerade als Begrenzung verstanden gegenüber Anforderungen, die eine erwünschte Distanz zur Ausübung der Tätigkeit als Lehrkraft in Frage stellen würden.

Die flexible Auslegung steht in Einklang mit einem **distanziert-pragmatischen Verhältnis der Lehrkraft zu den Schülerinnen oder Schülern**, in dem Entgegenkommen oder Wohlwollen von Machtkonstellationen abhängig sind.

Die entscheidenden ‚Gegenspieler‘ der Umsetzung flexibel interpretierter Anforderungen sind **erfolgsstörende Eigenschaften von Schülerinnen oder Schülern** bzw. **erfolgsstörende Umstände**. Hier spielen die verhaltensbezogenen störenden Eigenschaften von Schülerinnen oder Schülern die wesentliche Rolle (entsprechend des Fokus auf formal-normative Aspekte). Schülerinnen oder Schülern wird insbesondere ein unzureichendes Durchhaltevermögen unterstellt. Dies wird in einen Begründungszusammenhang mit schlechten Schulerfahrungen, Überforderung oder auch der Situation im Ausbildungsbetrieb gebracht. Eine Auseinandersetzung mit den erfolgsstörenden Eigenschaften oder deren Gründen erscheint dabei eher als fraglich, da die Möglichkeit, dadurch übermäßig als ganze Person belastet zu werden, in Betracht gezogen wird.

Als weitere Begründung für die flexible Interpretation der Normen wird eine begrenzte **Deutungsmacht** eingebracht. Obwohl davon ausgegangen wird, die Anliegen der Schülerinnen oder Schüler im Grunde zu kennen und auf dieser Basis begründet handeln zu können, wird auch konstatiert, dass die Deutungen immer nur begrenzt möglich seien. Eine Grenze der Deutungsmacht entsteht auch durch das unterstellte **distanziert-pragmatische Verhältnis von Schülerinnen oder Schülern zu Schule und Inhalten**.

Das Muster ist für die Lehrkraft funktional, da es einerseits eine Basis für ein rechtfertigendes Formalerfüllen externer Anforderungen und Erwartungen darstellt und andererseits mittels flexibler Interpretation genügend Spielraum bietet, um auf Störungen des Arrangements bzw. auf vermeintliche Überbeanspruchungen ausweichend reagieren zu können. Auch für Schülerinnen und Schüler

eröffnen sich dadurch - begrenzte - Spielräume und die Chance ebenfalls mit formalen Erfüllungen von Anforderungen zurecht zu kommen.

Auch wegen der Flexibilität des Musters, die teilweise Beliebigkeiten enthält, ist eine gravierende Erschütterung des Musters kaum wahrscheinlich. Dies geschieht auch im Fall nicht, so dass das Muster auch in der Reflexion nicht fraglich wird. Das Revisionspotenzial des Musters ist gering.

Chancen auf ein wechselseitiges Verstehen, über die diesbezüglich in dem Muster enthaltenen Ansätze hinaus, sind insbesondere bezogen auf die soziale und operationale Deutungsmacht nicht nahelegend. Ob dies bezogen auf die inhaltliche Deutungsmacht anders ist, kann aufgrund der Daten nicht entschieden werden; allerdings ist davon auszugehen, dass auch dies aufgrund der Grundkonstellation des Musters unwahrscheinlich ist.

Insgesamt handelt es sich um ein mit starken Machtaspekten durchsetztes Muster, indem auf Handlungsmöglichkeiten die zu einer Erweiterung des pädagogischen Verhältnisses führen könnten, verzichtet wird.